

„Den Wald vor Bürokraten schützen“

Sägewerksbesitzer Wolf-Georg Fehrensen über die Pläne, örtliche Buchenwälder als Naturschutzgebiete auszuweisen

Das Thema

Der Landkreis Göttingen strebt an, die Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH) in der Region als Naturschutzgebiete auszuweisen. Betroffen sind auch 1500 Hektar Wald und Grünland zwischen Hedemünden und Dransfeld. Über diese Pläne sprachen wir mit Wolf-Georg Fehrensen vom Hedemündener Sägewerk Fehrensen, das bislang einen großen Teil des dort genutzten Buchenholzes kauft und weiterverarbeitet.

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSEN

Herr Fehrensen, Sie sind dagegen, die Buchenwälder der Region unter Schutz zu stellen. Warum?

WOLF-GEORG FEHRENSSEN: Was soll denn dieser Schutz bewirken? Die Wälder sind heute so reich an Arten, so wertvoll und so schön, weil dort seit über 200 Jahren nachhaltige Forstwirtschaft betrieben wurde. Jetzt soll dort mit einem irrsinnigen bürokratischen Aufwand ein Schutzgebiet entstehen, obwohl die öffentlichen Kassen leer sind und der Wald in keinster Weise von Zerstörung oder Entwertung bedroht ist. Mir wird immer deutlicher: Wir müssen offensichtlich nicht den Wald vor den Menschen, sondern die Waldbesitzer vor behördlichem Unsinn schützen.

Was fordern Sie konkret?

FEHRENSSEN: Landrat Reinhard Schermann muss dieses mehr als zweifelhafte Vorhaben sofort stoppen, weil dort massiv ins private Eigentum der Waldbesitzer und Forstgenossenschaften eingegriffen wird.

Steckt dahinter, dass Sie sich um den Rohstoff Holz für Ihr Sägewerk sorgen?

FEHRENSSEN: Natürlich spielt

das auch eine Rolle. Wir glauben an den Standort Hedemünden und haben hier in den vergangenen fünf Jahren fünf Millionen Euro investiert. Wir beschäftigen hier 30 Mitarbeiter und kaufen viel Holz direkt vor Ort: Die kurzen Wege sind nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch sinnvoll. Müssten wir das Holz von weiter weg einkaufen, schwächt das unsere Wettbewerbssituation. Sollte das FFH-Gebiet Naturschutzgebiet werden, reden wir von einer nicht mehr zur Verfügung stehenden Menge Holz, die fast ein Fünftel unseres Jahresbedarfes entspricht. Aber mir geht es um mehr als nur eine betriebliche Betroffenheit.

Warum?

FEHRENSSEN: Nun, schon mein Großvater hat zumeist vor Ort eingekauft, mit den örtlichen Waldbesitzern verbinden uns jahrzehntelange Geschäftsbeziehungen. Wer jetzt diese Wälder unter Schutz stellen will, macht durch diese stille Enteignung auch etwas in den Köpfen dieser Menschen kaputt, weil er ihnen nicht nur ein Teil ihrer Lebensgrundlage entzieht, sondern ein Stückchen von dem nimmt, wofür sie sich teilweise das ganze Leben lang eingesetzt haben.

Der Landkreis hat angekündigt, nicht gegen die Waldbesitzer zu handeln.

FEHRENSSEN: Wer glaubt denn daran? Aus meiner Sicht ist das Taktik des Landkreises, erst einen Dialog anzukündigen und dann durch die Hintertür doch noch den Wald aus der Bewirtschaftung zu nehmen. Fest steht für mich: Wird der Wald Naturschutzgebiet, findet dort mittelfristig keine Forstwirtschaft mehr statt.

Eventuelle Einschränkungen sollen ja entschädigt werden...

FEHRENSSEN: Aber: Wovon soll das bezahlt werden bei stetig leeren Kassen? Wir reden bei unserem Hedemündener Gebiet über zwölf Millionen Euro einmaliger Entschädigung plus jährlich 25 000 Euro laufende Kosten für Verkehrssicherung. Der Landkreis hat kein Geld, will aber über das



Sägewerk in Hedemünden: Das Foto zeigt auf dem Betriebsgelände der Firma Fehrensen im Vordergrund Schnittware, im Hintergrund bereinigtes Stammholz Buche und Eiche.

Fotos: Mühlhausen

Eigentum anderer Leute verfügen und diese beschädigen. Das passt doch nicht zusammen.

Was soll stattdessen passieren? Naturschützer sagen, Buchenwälder seien gefährdet und müssten deshalb geschützt werden...

FEHRENSSEN: Das stimmt definitiv nicht. Die Buchenwaldfläche in Deutschland hat allein in den vergangenen sechs Jahren um fünf Prozent zugenommen, vor allem durch die Umwandlung von Nadel- in Laubwald. Die Holzvorräte in Deutschland sind die höchsten in Europa. Und die Menge an Buchenholz, das in den Wäldern der Region Göttingen wächst, hat sich in den vergangenen 200 Jahren nachweislich mehr als verdreifacht. Und schließlich nutzen wir jährlich nur zwei Drittel des Holzes, das in den Wäl-

dern nachwächst. Daraus kann doch nicht ernsthaft eine Gefährdung der Buchen und ein Schutzbedürfnis abgeleitet werden.

Sie plädieren also für eine Nutzung des Holzes...

FEHRENSSEN: Ja, und das aus gutem Grund. Wir haben in Deutschland nur wenige Rohstoffe. Der Rohstoff Holz ist ein ganz besonderer, weil er ständig nachwächst. Und noch etwas muss man wissen, gerade vor dem Hintergrund des gescheiterten Klimagipfels in Kopenhagen: In Möbeln, Häusern und Türen verwendetes Holz ist gespeichertes und damit dem Klima wirkungsvoll entzogenes Kohlendioxid (siehe Artikel unten). Würde das Holz wie in stillgelegten Wäldern vergammeln, würde das CO₂ wieder in die Atmosphäre gelangen. Holz ist zudem ein sehr energieeffizienter Bau-

stoff im Vergleich zu Alu, Kunststoff, Stahl und Beton, die sehr energieaufwändig produziert werden müssen. Allein das Waldrestholz, das derzeit Jahr für Jahr im Wald ungenutzt verbleibt, könnte deutschlandweit drei Milliarden Liter Heizöl ersetzen.

Und das bedeutet?

FEHRENSSEN: Wer aus einem Zeitgeist heraus den nachwachsenden und ökologischen Rohstoff Holz nicht nutzt, sondern stattdessen durch Naturschutzgebiete Wälder aus der Bewirtschaftung nehmen will, handelt unverantwortlich. Wir machen uns dadurch abhängig von Holzimporten aus aller Welt. Die weltweite Entwaldung verursacht heute mittlerweile 20 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Wir können hier nicht heile Welt spielen und lassen anderswo die

Wälder abhacken. Eine nachhaltige Nutzung ist die einzig sinnvolle Lösung.

Zur Person

WOLF-GEORG FEHRENSSEN ist Geschäftsführer und Inhaber der Georg Fehrensen GmbH in Hedemünden, die von seinem



Wolf-Georg Fehrensen

Großvater Georg Fehrensen im Jahr 1920 gegründet wurde und zu einem der umsatzstärksten Laubholzsägewerke in Deutschland gehört. Wolf-Georg Fehrensen ist studierter Betriebswirt und seit 1990 im Betrieb. Fehrensen ist verheiratet und lebt in Hann. Münden.

Holz speichert Kohlenstoff

Wälder erfüllen für den Klimaschutz eine wichtige Aufgabe

Wichtigste Grundlage für das Wachstum der Wälder und des gesamten Lebens auf der Erde ist die Fähigkeit der Pflanzen, mit Hilfe der Sonneneinstrahlung Kohlendioxid (CO₂) und Wasser in Zucker und Sauerstoff umzuwandeln, wobei Sauerstoff an die Atmosphäre abgegeben wird (Photosynthese). Stirbt der Baum ab, beginnt im Wald ein allmählicher Zersetzungsprozess der Biomasse Holz.

Geschlossener Kreislauf

Im natürlichen Kreislauf - ebenso wie bei der Verbrennung von Holz - wird dabei dieselbe Menge Kohlendioxid und Wasser durch diesen Abbau wieder frei, die durch die Photosynthese im Holz gebunden wurde. CO₂ und Wasser stehen erneut für die Photosynthese zur Verfügung, der Kreislauf ist also geschlossen.

Sowohl neue und im Aufbau befindliche Wälder als auch Holzprodukte sind Kohlenstoffspeicher und entziehen der Atmosphäre das klimaschädliche CO₂-Gas. Durch



Speichern Kohlenstoff: Bäume wie diese Buche entziehen der Atmosphäre das klimaschädliche CO₂-Gas.

Archivfoto: Becker

die Nutzung langlebiger Holzprodukte, zum Beispiel beim Bauen oder in Möbeln verwendet, bleibt der über die Jahre gespeicherte Kohlenstoff für weitere Jahrzehnte im Holz gebunden.

500 Kilo Kohlenstoff

So sind in einer Tonne trockenem Bauholz rund 500 Kilogramm Kohlenstoff enthalten, was 1,8 Tonnen gebundenem CO₂ entspricht. Neben der weltweit nötigen Verminderung des CO₂-Ausstoßes kommt daher nach Expertenmeinung der Bindung des CO₂ in Biomasse eine besondere Rolle zu.

Denn pro Jahr gelangen weltweit etwa sechs Milliarden Tonnen Kohlenstoff als Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre, davon stammen über 80 Prozent aus der Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl, Erdgas und Kohle. Wälder und eine nachhaltige Holznutzung und -verwendung können also den Anstieg der Kohlendioxidkonzentration in der Atmosphäre verringern. (phl)



Transport und Verarbeitung: Ein Langholzlastler im Werk in Hedemünden, das kleine Foto zeigt das Aufsägen des Holzes.

Fotos: Mühlhausen